

Inhalt

Vorwort	11
1 Einleitung	14
1.1 Forschungsgegenstand und Erkenntnisinteresse	17
1.2 Verortung	21
1.3 Spielräume	23
1.4 Gang der Arbeit	25
 I Theorie	 29
2 Theoretische Rahmung	30
2.1 Dinge	31
2.1.1 Appell der Dinge	33
2.1.2 Materialität, Vieldeutigkeit und Sinnlichkeit	38
2.1.3 Dinge in der Schule und der ‚material turn‘	40
2.1.4 Ding und Sozialität: Dinge im Schulunterricht	43
2.2 Responsivität	49
2.2.1 Pathos und Response	52
2.2.2 Anspruch: Worauf geantwortet wird	55
2.2.3 Soziale Interaktion als Teil des Antwortgeschehens	56
2.3 Körper-Haben und Leib-Sein	57
2.3.1 Leibliche Verkörperung	63
2.3.2 Leiblichkeit bei Merleau-Ponty und Waldenfels	65
2.4 Erfahrung	70
2.4.1 (Geteilter) Erfahrungsraum	78
2.5 Lernen	81
3 Konkretisierung der Fragestellung	91
 II Methode	 93
4 Vom Feldbesuch über Feinanalysen zur Theoretisierung	94
4.1 Zur schulethnographischen Studie	95
4.1.1 Datengewinnung und Materialkorpus	96
4.1.2 Teilnehmende Beobachtung und teilnehmende (Mit-)Erfahrung	102
4.1.3 Die Ethnographin als (Mit-)Wissende	108

4.2	Auf dem Weg zur empirisch fundierten Theoretisierung	112
4.2.1	Sequenzauswahl	115
4.2.2	Kartenmethode: Mit Collagen zum Blick auf das ‚Ganze‘	116
4.3	Phänomenologischer Zugang: Zu den Sachen selbst	122
4.3.1	Was sich (mir) zeigt	122
4.3.2	Was mit mir passiert	124
4.3.3	Phänomenologische Deskription	126
4.3.4	Analyse-Heuristik	132
4.3.5	Material der Feinanalysen: Beobachtungsprotokolle und Videoaufzeichnungen	134
III	Empirie	137
5	Die Gitarre als ästhetischer Gegenstand	138
5.1	Wie und was ist die Gitarre?	139
5.2	Sichtraum der Gitarre	142
5.3	Hörraum der Gitarre	143
5.4	Spürraum und Tastrum der Gitarre	145
5.5	Interaktion der Sinne	147
6	Drei Dimensionen der Begegnung und Auseinandersetzung	150
6.1	Physisch-räumliche Dimension	151
6.2	Sinnlich-leibliche Dimension	154
6.3	Werkzeug-Dimension oder: die ‚Kintarre‘	158
7	Einspielendes und eingespieltes Kind-Gitarre-Duo	164
7.1	Körperwissen	165
7.2	Körperschema	169
7.3	Rahmung und Ausgangslage des Einübens von Körperwissen	173
7.4	Die Anforderungen der Gitarre	175
7.5	Aufbau von Körperwissen	177
7.5.1	Positionierung der Gitarre	178
7.5.2	Die Zupfhand	179
7.5.3	Die Greifhand	181
7.5.4	Körperwissen zwischen Stabilisierung und Flexibilität	182
7.5.5	Anknüpfen an Vorkönnen	183
7.6	Spiel- und Ausdrucksraum: „Zur-Welt-Sein“	185
8	Der Schmerz als Begleiter im körperlich-praktischen Aneignungsprozess	188
8.1	Zum Kontext der Schmerzereignisse	190

8.2	Fünf Formen der leiblichen Verkörperung	191
8.2.1	Mimik	193
8.2.2	Ausrufe und Interjektionen	194
8.2.3	Körperhaltungen und reflexartige Körperbewegungen	196
8.2.4	Gesten, Zeigegesten und Blickkontakt	200
8.2.5	Verbalisierung und sprachliche Äußerungen	201
9	Weisen des Umgangs mit Veränderungen an Körper und Leib	205
9.1	Die Selbstvergewisserung	207
9.1.1	Selbstvergewisserung im Sichraum	208
9.1.2	Selbstvergewisserung im Spürraum	210
9.2	Das Zeigen und Mit(-)teilen	212
9.2.1	Referentielles Dreieck und geteilter Schmerzraum	212
9.3	Die (begründete) Unterwerfung	217
10	Sozialität im musikalischen Geschehen	222
10.1	Hinführung zum Geschehen	223
10.2	Ein Beispiel: Florian, seine Gitarre und die anderen Kinder	225
10.3	Kind-Gitarre-Fokus	228
10.4	Soziale Interaktionen	231
10.5	Verhältnis zwischen dem Kind-Gitarre-Fokus und sozialen Interaktionen	234
10.6	Konstitution einer gemeinsamen ästhetischen Praxis	238
11	Zirkulärer Aneignungsprozess	247
11.1	Negativität im Lernprozess	252
11.1.1	Antworten auf irritierende Momente	254
11.1.2	Bearbeitung im Sozialraum	259
11.2	Leib-Körper-Spielraum	261
11.2.1	Üben und Umüben	262
11.2.2	Können und Nicht-Können	266
11.2.3	Brüchiges Können	271
11.2.4	Zwischen Einüben und Ausgestalten	273
12	Schlussgedanken	277
	Literaturverzeichnis	285
	Abbildungsverzeichnis	297
	Dank	299